

## Rundbrief Nummer 2

Hallo Leserinnen und Leser, Unterstützerinnen und Unterstützer, Freundinnen und Freunde

Hiermit erreicht euch nun der langersehnte zweite Rundbrief aus Uganda 😊

Vorerst kurz zur aktuellen Lage 😊 Mir geht's soweit gut, ich bin bis jetzt (dreimal auf Holz geklopft) von Malaria, Durchfall und Erbrechen verschont geblieben und vertrage das lokale Essen eigentlich auch super. In Salem fühle ich mich angekommen, habe einige gute Bekanntschaften gemacht und kann's kaum glauben, dass ich jetzt schon ein halbes Jahr hier lebe.

Im November habe ich das Department gewechselt, was eine gute Entscheidung war, da ich mich im Treeplanting zwar sehr wohlfühlt habe, es jedoch mit der Zeit als etwas eintönig empfunden habe. Da ich die Arbeit im Garten jedoch nicht vollständig aufgeben wollte, habe ich mich dazu entschieden vormittags in der Nursery School und nachmittags im Treeplanting zu arbeiten.

Die Nursery School besteht aus drei Schulklassen und beginnt mit Kindern im Alter von drei Jahren (Baby class). Anschließend folgt die Middle und dann die Top Class. Im Prinzip ist die Nursery School vergleichbar mit unserem Kindergarten, jedoch um einiges verschulter. Die Kinder tragen Schuluniformen und lernen aktiv das Alphabet, Zahlen, Farben, Formen und in den beiden höheren Klassen dann die Grundlagen im Rechnen und Schreiben. Da hier die Schuljahre, nicht wie bei uns im August, sondern im Februar starten, wurden die Kinder auf die Abschlusstests und die Abschlussfeier vorbereitet. (Auch die ganz Kleinen müssen hier am Ende vom Halbjahr schon einen Test schreiben...). Ich habe also angefangen die Kinder kennenzulernen, was sich als etwas herausfordernd herausgestellt hat, da der Unterricht zwar vorwiegend auf Englisch stattfindet, die Kinder aber erst hier in der Schule Englisch lernen. Dementsprechend ist die Kommunikation ein bisschen schwierig, aber mit Händen und Füßen, ein bisschen Englisch und ein bisschen Luganda funktioniert es dann meistens trotzdem. Die allermeisten Kinder sind jeden Morgen aufs Neue verwundert eine weiße Person zu sehen, was einerseits süß, andererseits auch etwas anstrengend für mich ist. Meine Hauptaufgaben in der Schule sind, die Lehrkräfte zu unterstützen, Unterrichtsmaterial vorzubereiten und besonders mit den eher lernschwächeren Kindern gezielter den Unterrichtsstoff zu üben. Was mir persönlich aufgefallen ist, ist wie repetitiv hier gelernt wird. Die Lehrperson spricht oder

singt etwas vor und die Schüler\*innen wiederholen das Gehörte. Da ich von zu Hause interaktivere Arten des Unterrichts gewöhnt bin, fiel es mir zunächst schwer, etwas an die Schüler\*innen heranzubringen und ich musste erst lernen, dass der Fokus hier auf dem Auswendiglernen liegt.

Nach und nach habe ich mich daran gewöhnt und mittlerweile macht es mir richtig Spaß mit den Kindern zusammenzuarbeiten. Da die Winterferien hier von Dezember bis Februar sind, haben wir die Schüler\*innen auf die Graduation Feier vorbereitet, bei der sie gelernte Inhalte vor den Eltern vortragen sollen. Die Kinder der Top Class, welche im nächsten Jahr dann in die Grundschule gehen, bekommen eine Robe und einen Hut und sehen super smart aus 😊 Nach der Graduation habe ich noch zwei Wochen im Treeplanting gearbeitet, bis ich kurz vor Weihnachten Besuch aus Deutschland bekommen habe!



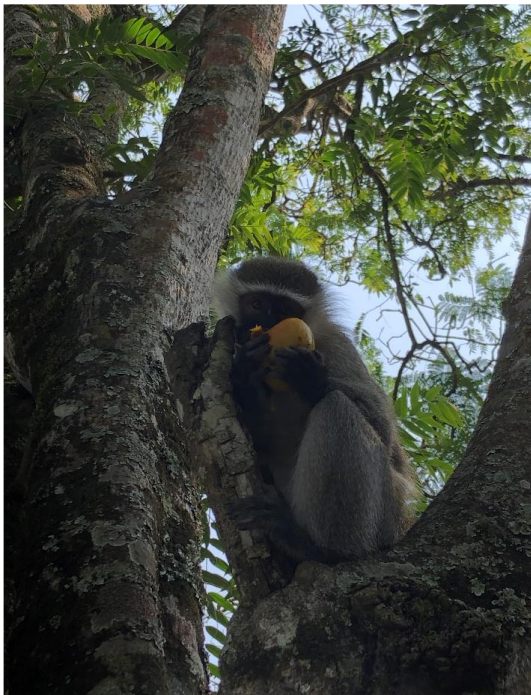
*Die Kinder der Top-Class bei der Graduation.*

Ich habe mich auf den Weg nach Kigali gemacht (6 Stunden Fahrt nach Kampala und dann nochmal 10 Stunden mit dem Nachtbus nach Kigali) um mich dort mit Ruben zu treffen. Kigali unterscheidet sich sehr stark von Kampala. Es ist aufgeräumter und vergleichsweise ruhig. Zudem habe ich mich als Frau selbst im Dunkeln sicher gefühlt und fand es toll, mal wieder auf einer Parkbank zu sitzen oder einen Gehweg zu benutzen.

Ruben wieder zu sehen war natürlich unglaublich schön und wir haben die ersten paar Tage in der Stadt verbracht. In Kigali gibt es viel zu sehen, wir waren unter anderem in einem großen Schutzgebiet unterwegs, sind durch die verschiedenen Stadtviertel spaziert und am Genozid-

Memorial. Es ist sehr beeindruckend wie die Geschichte Ruandas aufgearbeitet und veranschaulicht wird.

Nachdem wir Kigali verlassen haben sind wir über Weihnachten an den Lake Bunyoni gefahren um uns mit den anderen Freiwilligen zu treffen. Hier hatten wir uns zusammen ein sehr schönes AirBnB gemietet und Weihnachten zwar ohne Weihnachtsstimmung aber bei 25 Grad am Wasser verbracht - keine schlechte Alternative. Für Ruben und mich ging es im Anschluss weiter in Richtung verschiedener Nationalparks. Da wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gereist sind, haben wir uns viel Zeit genommen und sind eher langsam vorangekommen. Wichtig zu wissen ist nämlich, dass die hier üblichen Minibusse immer erst dann losfahren, wenn sie voll sind. Jedoch ist „voll“ nicht gleichbedeutend mit der Anzahl an verfügbaren Sitzen, sondern damit, wie viele Menschen im Allgemeinen in ein Fahrzeug passen können...Ich glaube der Rekord auf unserer Reise waren 27 Menschen und 3 Hühner in einem Bus mit 12 Sitzen.



*Affe der unsere Mango geklaut hat...*



*Happy People 😊*



*Weihnachten direkt am Wasser* 😊

Silvester haben wir in einem Camp im Kibale Forrest verbracht, einem recht großen Regenwaldgebiet, in dem man unter anderem frei lebende Schimpansen sehen kann. Zum Abschluss sind wir noch ein Stück weiter gereist und haben uns den größten Nationalpark in Uganda, Murchison Falls angeschaut. Das war echt sehr beeindruckend, da man nochmal eine ganz andere Seite des Landes zu sehen bekommt. Normalerweise verbinde ich mit Uganda eher staubige Luft, schlechte Straßen und egal wo man ist bewirtschaftetes Land und Menschen. In Murchison Falls hingegen ist die Erde fast naturbelassen und auf einem riesigen Gebiet ist es möglich, die großen Tiere einmal zu Gesicht zu bekommen. Auch wenn Safaritouren natürlich kritisch gesehen werden können, hat mich das total fasziniert. Überraschend war für mich auch, dass wir nur wenige andere Tourist\*innen getroffen haben und dadurch eher das Gefühl hatten, allein zu sein.

Da man in den Nationalparks immer nur 24 Stundenpermits hat, haben wir eine Nacht im Park verbracht und sind anschließend in Richtung Kampala aufgebrochen. Von hier aus war es zumindest für mich nichts Neues mehr. 😊 In der Stadt haben wir uns einen der bekanntesten Kunsthandwerksmärkte angeschaut und die National Mosque, (die größte Moschee in Ostafrika) von deren Minarette man einen ganz guten Blick über die Stadt hat. Ruben hat mich dann noch nach Mbale begleitet und sich für zwei Wochen in Salem mitgebracht. Am Wochenende haben wir dann noch einen Ausflug nach Sipi unternommen und waren ein bisschen wandern. Insgesamt hatten wir 4 unglaublich schöne Wochen und es tat gut ein bisschen zu Hause hier zu haben.

Nachdem Ruben wieder abgeflogen ist, hatte die Schule immer noch Ferien, dementsprechend habe ich viel Zeit damit verbracht Materialien für das neue Schuljahr vorzubereiten und die Klassenzimmer aufzuräumen. In dieser Zeit habe ich mich auch nochmal besonders mit Esther, einer der Lehrerinnen hier angefreundet. Sie wohnt mit ihren zwei Kindern ebenfalls in Salem und ich greife ihr im Moment bei allem Möglichen unter die Arme. Das ist irgendwie total schön, weil ich durch sie nochmal ein ganz anderes Gefühl der Zugehörigkeit habe. Häufig verbringe ich nach der Arbeit noch Zeit bei ihr, wir kochen zusammen, oder ich bespaße ihre Kinder.



*Esther und ich bei der Hochzeit einer Kollegin*



*Baby in a Box*

Ich kann es nur noch einmal wiederholen, wie komisch es ist, dass jetzt doch schon mehr als die Hälfte meines Freiwilligendienstes vorbei ist. Die nächsten Monate werden nochmal spannend, weil ich erneut Besuch bekomme und damit auch noch die Chance habe mir Nairobi/Kenia anzuschauen. Zusätzlich werde ich ein weiteres Mal das Department wechseln und mir für eine Zeit das Krankenhaus anschauen. Ich bin gespannt was kommt, die Zeit fliegt.

Liebe Grüße aus Mbale 😊

Nina